

Heilung der Vaterbeziehung

„Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. So sollt ihr beten:

Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf der Erde. Gib uns heute das Brot, das wir brauchen, und erlaß uns unsere Schulden, wie auch wir sie unseren Schuldnern erlassen haben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Mt. 6,7-15)

Bibellehrer sagen uns, dass Jesus uns zwei Dinge beibringen wollte: Erstens, dass das Reich Gottes in uns ist – in unseren Herzen, in unserem Geist, nicht im Jerusalemer Tempel oder im Vatikan, nicht in Rom, nicht in der Kathedrale. **Das Königreich Gottes ist in uns.** „*Wißt ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist?*“ (1 Kor. 6,19). Zweitens sagen uns die Bibellehrer, dass Jesus uns die großartige Wahrheit beibringen wollte, dass Gott nicht im Himmel droben, weit weg von uns ist – nein, er ist vielmehr in uns, als Liebe, als liebender Vater.

Das Wort „Abba“ wird, so viel ich weiß, 175 mal im Neuen Testament verwendet. Dies war die neue Lehre von Jesus, dass wir einen liebenden Vater haben. Tatsächlich zeigte Jesus einmal auf die Leute und sagte: „*So böse ihr auch seid, ihr wisst euren Kindern Gutes zu geben. Wieviel mehr also wird euer himmlischer Vater denen Gutes geben, die ihn darum bitten!*“ (Mt. 7,11). Dies sind schockierende Worte, denn ihr wisst genau, welche Liebe ihr zu euren Kindern habt – alles würdet ihr für sie tun. Euer Leben würdet ihr für sie geben. Tatsächlich geben liebende Eltern ja Tag für Tag für ihre Kinder ihr Leben hin. Um wie viel mehr wird euer himmlischer Vater denen Gutes geben, die ihn bitten.

Das Thema „Vater-Beziehung“ ist so wichtig, dass der Autor und Sprecher John Bradshaw im öffentlichen Fernsehen Seminare über das „Kind in unserem Inneren“ und seinen Hunger nach väterlicher Liebe gibt. In seinem Buch „Heimkommen“ verwendet er 250 Seiten, um das kleine Kind, das in jedem von uns lebt, zu nehmen und es zu dem Punkt zu führen, wo es sich selbst ausdrücken kann. Es geht ihm darum, das Kind dahin zu bringen, dass es seine Schmerzen und Verletzungen, die es von den Eltern, insbesondere vom Vater erlitten hat, zu artikulieren.

Faszinierende Studien wurden gemacht, die zeigen, dass oft, wenn bei einer Scheidung dem Vater das Sorgerecht für die Kinder zugesprochen wird, die Schulnoten der Kinder sofort besser werden. Man würde glauben, das Gegenteil wäre der Fall. Psychologen sagen, weil Kinder so einen Hunger nach der Aufmerksamkeit ihres Vaters haben, nach seiner Hilfe und Erziehung, dass sie sich sofort bessern, wenn sie in so einer Situation all dies vom Vater erhalten. Heute sehen wir uns einer Krise der Vaterbeziehung gegenüber. Eines der Hauptprobleme ist, dass der Vater so viel Zeit weg von der Familie ist. Die Mutter zeigt ihre Liebe, weil sie beim Kind zu Hause ist, im allgemeinen durch Umarmen, Berühren, Küssen und körperlichen Kontakt überhaupt. Der Vater ist oft nicht da.

Tatsächlich haben Soziologen herausgefunden, dass der Durchschnittsvater etwa eine Minute „Qualitätszeit“ pro Tag seinen Kindern widmet.

Im Jahr 1900 lebten 90 % der Menschen in ländlichem Gebiet, sodaß die Kinder mit ihren Vätern zusammen waren, oft auf dem Feld miteinander arbeiteten. Jetzt im Jahr 2000 ist es umgekehrt: 90% der Bevölkerung lebt in der Stadt. Väter gehen fort, um zu arbeiten oder zu diversen Treffen. Heutige Väter sind oft in hohem Maße abwesend, die ganze Woche oder mehrere Wochen auf einmal verreist. Wenn dann der Vater endlich einmal heimkommt, ist er so müde und hat meist nicht die nötige Energie, sich seinen Kindern zu widmen. Also überlässt er die Sorge um die Kinder der Mutter; sie ist es, die ihnen bei den Hausaufgaben hilft, die sie erzieht, die auf sie eingeht, ihnen zuhört und sie liebt.

Nach 26 Jahren im Heilungsdienst bin ich überzeugt, dass der heikelste Punkt bei der inneren Heilung die Vaterbeziehung ist. Ich habe diesbezüglich Leute in 32 Ländern befragt, und die meisten sehen das auch so.

Nehmen wir jetzt das Wort „F-A-T-H-E-R“ (=Vater) her und verknüpfen wir jeden Buchstaben mit einem wichtigen Aspekt des Vater-seins:

F – Face	=	Gesicht
A – Affirmation	=	Bestätigung
T – Touch	=	Berührung
H – Home	=	Zuhause
E – Experience of masculinity	=	Erfahrung von Männlichkeit
R – Rebellion	=	Auflehnung

Der Buchstabe „F“ in „FATHER“ (Vater) steht für Face = **GESICHT**, das Gesicht Deines Vaters. 1 Thess.2,11 sagt: „Ihr

wisst, wir haben jeden einzelnen von Euch so behandelt wie ein Vater seine Kinder.“ Paulus sagt, „Ich war wie ein Vater zu Euch.“

Früher gab es keinen Sexualkunde-Unterricht in der Schule. Sexualerziehung geschah zu Hause, in erster Linie dadurch, wie der Vater die Mutter und wie die Mutter den Vater behandelte. Die Kinder saugten in sich auf, was sie hier bei ihren Eltern sahen. Erlebten sie eine gute Einstellung und gegenseitige Behandlung, dann hatten sie eine gute Sexualerziehung, erlebten sie zu Hause Ungutes, dann setzten sich in den Kindern negative Gefühle fest.

Jeder Mann trägt die Maske seines Vaters. Die Vorstellung des Sohnes von Männlichkeit beruht auf seiner Beziehung zum Vater. In seinem Innersten spürt er, dass jeder andere Mann auf die gleiche Weise wie sein Vater auf ihn reagieren wird. Genauso wird jede Frau tief in sich drinnen das Empfinden haben, dass jeder Mann genauso wie ihr Vater auf sie reagieren wird. Diese Gefühle liegen tief im Unterbewussten, tief in der Seele begraben. Mir fällt da eine Frau ein, die mir neulich mitteilte, dass ihr Vater sich nie mitteilte und auch nie zu Hause war. Diese Frau liebt ihren Mann, aber oft schreit sie mit ihm und behandelt ihn ungerecht. Sie konnte nicht verstehen warum, bis sie begann, „zwei und zwei zusammenzuzählen“ und erkannte, dass sie ihren ungelösten Konflikte mit ihrem Vater dauernd auf ihren Mann projizierte.

Manchmal trifft man eine Frau, deren Vater ein Alkoholiker war, und sie sagt: „Niemals will ich etwas mit einem Alkoholiker zu tun haben.“ Und doch heiraten gerade solche Frauen oft einen Alkoholiker. Ein Laie versteht nicht, warum so etwas passiert, aber Psychologen sagen, dass tief in ihrem Herzen ihr Mann das Symbol für ihren Vater ist. Und so versucht sie dauernd, den Konflikt in ihrer Vaterbeziehung, der nie zuvor gelöst wurde, zu lösen.

Einmal rief mich ein Arzt in seine Praxis und sagte: „Pater DeGrandis, ich habe einen 23 Jahre alten Buben hier, der verheiratet

ist und einsechs Monate altes Kind hat. Er wollte sich mit einem Gewehr umbringen, aber es misslang ihm glücklicherweise. Ich möchte, dass Sie mit ihm reden.“ So begann ich also mit ihm zu reden. Der junge Mann sagte: „Ich bin ein Atheist.“ Ich sagte: „Erzähl mir, wie ist Deine Beziehung mit Deinem Vater?“ „Schrecklich!“, sagte er. Dann ging ich daran, ihm zu erklären: Du projizierst den Zorn gegen Deinen leiblichen Vater auf Gott, den himmlischen Vater.“

Wenn wir beten „Unser Vater im Himmel“ – auf welche Weise schauen wir dann auf unseren Himmlischen Vater? Meist ganz genauso wie auf unseren leiblichen Vater, und aus diesem Grund ist es so wichtig, tiefe Heilung in diese Gefühlsebene zu bringen. Jeder Mann trägt in einem bestimmten Sinn das Gesicht seines Vaters.

Im Seminar ist es nicht ungewöhnlich auf einige Seminaristen zu stoßen, die dauernd Ärger mit den Vorgesetzten haben. Sie sind immer in Konflikt mit der Autorität. Das findet man in jeder Institution, ich persönlich kenne es wie gesagt vom Seminar. Wenn man den Hintergrund dieser Männer untersucht, findet man, dass sie schlechte Vaterbeziehungen hatten, und jetzt projizieren sie ihre Wut auf die Autoritätsfigur im Seminar.

Das „A“ in FATHER steht für „Affirmation“ = **BESTÄTIGUNG**. 1 Thess. 2,12 sagt: „*Wir haben Euch ermutigt, getröstet und beschworen, so zu leben, wie es Gott gefällt ...*“ Die Rolle des Vaters besteht unter anderem darin, jemanden in seinem Personsein zu bestätigen, ihn spüren zu lassen, dass er liebenswert ist, dass er eine Person ist, der Respekt gebührt. Psychologen sagen, dass ein Kind im Alter von zehn bis zwölf sich von der Mutter losschneidet und selbstständig wird. Wenn das Kind nun in seiner Suche nach Unabhängigkeit hinausgeht, wird es unsicher. Hier braucht das Kind besonders die väterliche Bestätigung, denn der Vater ist die Quelle der Weisheit und des Verständnisses in der Familie. Ein Kind sieht

in ihm den Weisen, den Starken, und darum schaut es auf ihn. Wenn ein Kind nicht Liebe und Bestätigung bekommt, wird es in dieser Phase unsicher werden und vielleicht sein Leben lang unsicher unterwegs sein. Es wird in Bezug auf Männer generell Schwierigkeiten haben, im Speziellen mit Jesus und dem Himmlischen Vater. Die Rolle des Vaters ist zu bestätigen und zu ermutigen. Zum Beispiel: Ein Kind bringt ein Zeugnis nach Hause mit einem Zweier in einem Fach. Die Eltern sagen: „Du könntest einen Einser haben, sogar ein Römischer Einser wäre drin gewesen!“ Dieser Kommentar ist zwar gut gemeint, was aber zum Kind rüberkommt, ist: „Du hast versagt!“ Es spürt nur Kritik. Das macht das Kind unsicher.

Du weißt, wenn Du auf die Wahrheit schaust, Jesus sagt dauernd: „Mein Vater liebt Dich, und ich liebe Dich. Du bist gut. Du bist schön.“ Die meisten von uns glauben das nicht. In der Tiefe unseres Herzens können wir das nicht glauben. Ich treffe so viele Leute, die sagen: „Ich *weiß*, Gott liebt mich. Ich *weiß*, Jesus liebt mich. Ich *weiß*, mein Himmlischer Vater liebt mich. Aber ich *spüre* es nicht.“ Dann fange ich an, mit ihnen ihre Beziehung mit ihrem leiblichen Vater zu erforschen und komme drauf, dass sie bei ihm keine Liebe erlebten.

Das „T“ in FATHER steht für „Touch“ = **BERÜHRUNG**, also für nonverbale Kommunikation. Berührung ist die stärkste Kommunikation. Eph. 6,4 sagt: „*Ihr Väter, reizt Eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Disziplin und Weisung des Herrn.*“ Und die großartigste Anleitung, die Eltern ihren Kindern geben können, ist, wenn sie mit ihnen beten.

Meine Forschungen haben ergeben, dass weniger als 5% der Katholiken Gebet in der Familie erlebt haben. Und gerade hier findet Berührung, Mitteilung und Austausch wirklich statt. In der heutigen Zeit gibt es so wenig Familiengebet wegen der

berufstätigen Mütter. Jedes Heim braucht das Familiengebet. Die Rolle des Vaters, genauso wie der Mutter, ist zu kommunizieren, mit und ohne Worte und durch Berührung.

Eine Frau erzählte mir neulich, sie verlangte so nach der Liebe, Aufmerksamkeit und Zuneigung ihres Vaters, aber er gab es ihr nicht. Als sie dann zehn, elf, zwölf wurde und die Pubertät kam, distanzierte er sich von völlig von ihr. Es kommt nicht selten vor, dass sich ein Vater zu seiner Tochter hingezogen fühlt und sie aber dann nicht an sich heranlässt. Der Vater lässt das Großzeihen der Tochter und der Kinder überhaupt der Mutter über.

Ich erinnere mich, als ich in Italien zu tun hatte – ein Land mit dem Ruf, dass die Menschen dort eine Menge Liebe und Zuneigung bekommen. Es ist ein sehr liebevolles Land. Nach dem Vortrag kamen die Leute zu mir und sagten: „Pater DeGrandis, Sie haben recht. Mein Vater hatte ein richtiges Macho-Gehabe. Die Kinder werden von der Mutter aufgezogen. Mir ist eine Menge an väterlicher Liebe und Zuneigung vorenthalten geblieben.“

Auf der anderen Seite sagte ich zu einem Priester, den ich einmal traf: „Weißt Du, Du wirkst sehr sicher.“ Er sagte: „Wie kommst Du darauf?“ Ich antwortete: „Wenn ich mit Dir spreche, spüre ich förmlich, welch selbstsichere Person Du bist.“ Er sagte „Eigenartig. Vorige Woche war ich in Chikago bei einem Psychologen. Als er meine Handschrift sah, sagte er: *Pater, an Ihrer Handschrift sehe ich, dass Sie ein sehr sicherer Mensch sind.* Ist das nicht komisch? Zweimal innerhalb von 14 Tagen sagte mir jemand, ich scheine sehr sicher zu sein.“ Ich sagte: „Darf ich Ihnen eine Frage stellen: Sind Sie von Ihren Eltern umarmt und geküsst worden?“ „O, meine Güte“, rief er aus, „auch jetzt noch ist dies alles, was sie tun – mich umarmen und küssen!“ Darauf sagte ich: „Darum bist Du sicher! Das ist ihre Art Dir zu vermitteln, dass Du ein liebenswerter Mensch bist.“

Einmal kam ich zu einer italienischen Familie. Der Vater war 70 und der Sohn etwa 50 Jahre alt. Als der Sohn den Raum betrat, ging er zum Vater hin und küsste ihn. Dies war für mich das Zeichen einer gesunden Beziehung. Psychologen sagen, dass ein Kind, sogar ein Neugeborenes, die Einstellung zu ihm spüren kann durch die Art, wie er es hält. Erstaunlich! Darum meine ich, das „T“ in FATHER steht für „touch“ = Berührung.

Manchmal, wenn ein Vater mit seiner Tochter keinen tiefen Austausch hat, mag die Tochter dazu tendieren, sehr früh sexuelle Beziehungen einzugehen, während andererseits, wenn Väter ihre Beziehung mit vielen Umarmungen, Berührungen und Küssen ausdrücken, dann sehen Mädchen Zuneigung als Teil des Familienlebens, als etwas Gutes und Normales. Sie sind daran gewöhnt und respektieren es.

Das „H“ in FATHER steht für „Home“ = **ZUHAUSE**. In Lk. 15,21 sagt der Verlorene Sohn: „*Vater, ich bin nicht mehr wert, Dein Sohn genannt zu werden.*“ Ich würde gern die Sache umdrehen und manche Väter sagen lassen: „Sohn, Tochter, ich bin nicht wert, Euer Vater zu sein.“ Eine Studie, die vor Jahren bei Prostituierten und ausgerissenen Teenagern gemacht wurde, fand heraus, dass die Hauptursachen waren: Mangel an väterlicher Liebe, gebrochene Versprechen und schlechtes Beispiel der Väter.

Ganz kurz gesagt steht das „H“ von FATHER für Heim und Zuhause. Ich lade Dich jetzt ein, im Geiste durch Dein Haus zu gehen und Dir jedes Zimmer anzuschauen. Was war das Peinlichste, das Dir in jedem dieser Räume mir Deinem Vater passiert ist? Das sind die Punkte, wo Du Gebet brauchst.

Ich erinnere mich z.B., dass ich gewöhnlich im Speiseraum zur Linken meines Vaters saß. Wenn ich einmal etwas Ungebührliches

sagte (was nicht sehr oft geschah!) – „Wumm!“ kam ihm seine linke Hand aus. Ich hatte immer Angst vor meinem Vater. Eines Tages sagte der Herr Jesus zu mir: „Du hast Angst vor mir, genauso wie Du sie vor Deinem Vater hattest.“

Gehen wir zum nächsten Raum, zum Schlafzimmer. Eines Tages, als ich gerade sieben oder acht Jahre alt war, erwischte mich mein Vater bei einer Lüge. Ich lag gerade im Bett und las ein Comic, als er hereinkam, mich anschaute und sagte: „Ich hasse Lügner.“ „Wumm!“ Es war wie ein zweischneidiges Schwert. Denk an eine der Prinzipien für innere Heilung: Je jünger das Kind, desto traumatischer das Ereignis. Die Worte meines Vaters drangen in mich ein wie ein Messer.

Als nächstes gehen wir ins Badezimmer. Dort bekam ich immer meine Prügel. Ich weiß noch, wie mich mein Vater mit viereinhalb Jahren hier herein brachte und mich mit einem Riemen schlug. Damals beschloß ich, meine Gefühle abzusperrten. „Ich werde nicht weinen“, sagte ich. Der Todesstoß für normale Gefühle wurde mir im Badezimmer versetzt, denn hier wurde ich meistens gestraft. Hier machte ich einen verhängnisvollen inneren Eid.

Gehen wir weiter ins Wohnzimmer. Als ich Priester werden wollte, ging ich zu meinem Vater, der gerade die Zeitung las. Ich sehe die Szene noch ganz klar vor mir. Ich sagte ihm, ich wollte auf ein bestimmtes Seminar gehen. Er war sehr, sehr aufgebracht. Ich bin der einzige Sohn, und er dachte: „Jetzt habe ich meinganzes Leben lang geschuftet um mein Geschäft aufzubauen. Es wird einmal Dir gehören, und nun verlässt Du mich.“ Ich hatte jede Menge Schwierigkeiten, meinen Vater dazu zu bringen, mich ins Seminar gehen zu lassen. Nur dank meiner Schwestern und meiner Mutter ließ er sich schließlich zu einem Ja bewegen. Es war eine sehr schmerzliche Situation.

Als mein Vater drei Wochen nach meiner Priesterweihe starb, war dies zugleich meine erste Krankensalbung, meine erste Lossprechung, erster apostolischer Segen und erstes Begräbnis. Mein Vater hatte seinen eigenen Priester, seinen Sohn, im Haus, als er starb, um diese Dinge für ihn zu tun.

Wenn Du durch Deine Wohnung gehst, so blicke auf die traumatischen Dinge, die Du hier erlebt hast. Auch wenn Du an mehr als einem Platz gewohnt hast, kannst Du Dich an alle traumatischen und unglücklichen Zeiten erinnern. Bete darüber und suche nach Heilung.

Das „E“ in FATHER steht für **ERFAHREN VON MÄNNLICHKEIT**. 1 Kor 11,1-2 sagt: „*Ahmt also mich nach, so wie ich Christus nachahme.*“ Können unsere Väter das sagen? Ahmt mich nach, so wie ich Christus nachahme. Können wir das sagen? „Ich lobe Euch, weil Ihr Euch immer an mich erinnert und den Lehren folgt, die ich an Euch weitergegeben habe.“ Der Weg, wie wir lernen, wie ein Mann handelt, was ein Mann ist, ergibt sich aus dem Absorbieren der Einstellungen, der Handlungen und der Lebensweise unseres Vaters. Ich erinnere mich noch an eine Heilige Messe, wo ich gerade mitten in einer Predigt war, als eine Frau so wild auf mich wurde, sodaß sie aufstand und die Kirche verließ. Jedem war klar, das war ihr Protest gegen das, was ich gerade sagte. Nach der Messe kam sie zu mir und sagte mir ihre Meinung: „Sie wissen, dass ich geschieden bin und dass kein Mann in meiner Familie ist.“ Ich sagte: „Ja, und es tut mir leid, dass es so ist. Aber kann ich nicht predigen, was ich für richtig halte und was der Herr mir sagt?“

Für diejenigen, die keinen Mann im Haus haben, muß es ein signifikantes männliches Vorbild im Leben Eurer Kinder geben, denn sie lernen Männlichkeit daraus, wie ein Mann sich ihnen

gegenüber verhält. Vielleicht ein Onkel, ein Großvater, ein Priester oder ein anderer Gottesmann in der Kirche kann dieses göttliche männliche Modell und eine Erfahrung mit Männlichkeit Euren Kindern verschaffen. Sie lernen durch das, was sie erleben, sei es gut oder schlecht. Mädchen sind auf das Lob ihres Vaters angewiesen, um einen Sinn für Weiblichkeit, für Schönheit und für Autonomie zu entwickeln. Wenn dieses Mädchen das Elternhaus verlässt, wird sie erwarten, dass sich ihr Mann auf die gleiche Weise ihr gegenüber benimmt wie ihr Vater.

John und Paula Sandford, wunderbare christliche Schriftsteller, erzählen von ihrer eigenen Ehe. Sie hatte einen Vater, der nie zu Hause war. Wenn nun John länger arbeitete, war sie immer wütend auf ihn. Sie liebte ihn, und doch war sie wütend auf ihn, bis ihr schließlich klar wurde, dass sie den Eindruck hatte, er sei genauso wie ihr Vater, ein Handelsreisender – nämlich immer außer Haus. Der Zorn gegen ihren Vater kam anhand ihres Mannes heraus. Es ist nun mal so: Unsere Erfahrung mit Männlichkeit haben wir daher, wie sich unsere Väter benahmen. Eine der Schwierigkeiten in der katholischen Erziehung besteht darin, dass die Kinder in der Schule etwas beigebracht bekommen, und zu Hause sehen sie bei ihrem Vater das Gegenteil. Dies schafft eine enorme Verwirrung. Aus diesem Grund hat die Kirche immer behauptet, dass die ersten Lehrer der Kinder die Eltern sind, weil die Kinder den Lebensstil der Eltern aufsaugen.

Das „R“ in FATHER schließlich steht für Rebellion – **AUFLEHNUNG**. Mt. 15,4 sagt: *„Ehre Vater und Mutter und jeder, der über seinen Vater und seine Mutter schlecht redet, soll mit dem Tod bestraft werden.“*

Ungefähr im Alter von zehn Jahren wird das Ich der Kinder stark genug, damit sie fähig sind, so richtig wütend auf ihre Eltern zu werden. Später kann sich dieser Ärger sehr stark artikulieren, wenn

sie das Haus verlassen. Aus diesem Grund werden Internatskinder oft so wild. Sie sind frei von ihren Eltern, frei von allen Einschränkungen, und jetzt beginnt sich der Zorn auf die Eltern in Auflehnung gegen die Autorität auszudrücken. Diese Auflehnung gegen ihre Eltern kann zu einer bitteren Wurzel werden. Darum sagt der Hebräerbrief 12,15: *„Seht zu, dass niemand die Gnade Gottes verscherzt, dass keine bittere Wurzel wächst und Schaden stiftet und durch sie vergiftet werden.“*

Jeder von uns geht durch so manche Stufe der Auflehnung. Manchmal passiert es, dass wir innere Schwüre vollziehen. Innere Schwüre können positiv sein: „Ich möchte zu jedem, dem ich begegne, gütig sein.“ Mein innerer Schwur im Alter von acht Jahren war: „Ich will Priester werden. Ich will immer dem Herrn dienen.“ Diese Arten von Schwüren sind gut, aber ich habe auch einige negative Schwüre gemacht: „Niemals werde ich weinen.“ „Nie wieder werde ich lieben.“ „Ich werde niemals Gefühle zeigen.“ „Nie wieder werde ich verletzlich sein.“ „Ich will nie wieder mit jemandem kommunizieren.“ „Ich werde nie wieder vertrauen.“ – Diese Schwüre waren negativ, und als solche beeinflussten sie mich. Die Gute Nachricht besteht nun darin: Du kannst mit Deinem Gebet Deine negativen inneren Schwüre selber brechen.

Wenn Menschen gegen ihre Eltern rebellieren, dann machen sie innere Schwüre, oder sie wenden sich einem leistungsorientierten Lebensstil zu: „Meine Eltern respektieren mich nicht. Ich werde sie schon dazu bringen! Ich werde erfolgreich sein!“ Solches Denken kann einen Menschen zu einem „Workaholic“ machen (etwas sehr Typisches für den amerikanischen Lebensstil). Manche Leute arbeiten sich zu Tode, indem sie anderen zu beweisen suchen, dass sie lebenswert sind und Respekt verdienen. Sie neigen dann dazu, berechnend und kontrollsüchtig zu sein.

Ein anderes Verhaltensmuster, das in abhängigen oder sogenannten co-abhängigen Familien vorkommt, ist ein gefährlicher Rollentausch. Einem meiner Freunde passierte das, dessen Mutter geistig gestört war. Ihr Vater arbeitete bei der Eisenbahn. In sehr jungen Jahren – mit zehn – musste sie schon die Mutterrolle für die Familie übernehmen. Bis zu ihrem 65. Lebensjahr gab es nie eine Geburtstagsparty für sie. Wenn die Kinder gezwungen sind, „Eltern zu spielen“, dann kann es dazu kommen, dass sie das Vertrauen in die Menschen verlieren und den Respekt vor Autorität, dass sie rebellieren und ihr Herz verhärten. Sie kommen nie zur Ruhe, weil sie immer andere beschützen und ernähren „müssen“. Dabei suchen sie und brauchen Nahrung für sich selber. Sie versuchen, alle Situationen unter ihre Kontrolle zu bekommen – immer unfähig, sich auszurasen, immer darum besorgt, was wohl als nächstes daherkommen würde. Sie müssen den Platz ihrer Eltern einnehmen, wo sie noch zu jung dafür sind. Sie haben keine Mutter- und Vaterliebe empfangen.

Wenn wir also auf das Wort FATHER blicken, so sehen wir, wie jeder Mann das Gesicht seines Vaters trägt. Wir sehen, dass der Vater dazu berufen ist, zu bestätigen, sich mitzuteilen und zu berühren. Wir sind im Geiste in die Räume unseres Elternhauses gegangen, wo wir ein Trauma erlebt haben. Wir haben Männlichkeit anhand des Lebens unseres Vaters erfahren.

ÜBERSETZUNG: P.ANDREAS SCHÖFFBERGER